

Doing Amateur Film. Soziale und ästhetische Praktiken im österreichischen Amateurfilm der 1920er- bis 1980er-Jahre

Sandra Ladwig, Sarah Lauß, Michaela Scharf

Die massenhafte Produktion privater Filmaufnahmen und deren Veröffentlichung auf Social-Media-Plattformen bezeugt eine Medienpraxis, die aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist und ihre Voraussetzungen in den gegenwärtigen technischen Entwicklungen findet. Während es sich bei diesem Massenphänomen aus technologischer Sicht tatsächlich um eine Neuerung handelt, rückt aus medienwissenschaftlicher sowie kulturgeschichtlicher Perspektive die Historizität dieser Bildpraxis in den Blick. Die Geschichte privater Filmproduktion beginnt bereits in den 1920er-Jahren, selbst wenn sich die damals entstandenen Amateurfilme noch an eine intimere Öffentlichkeit richteten, als dies heute der Fall ist. Die in Filmarchiven konservierten Amateurfilme sind nicht nur wichtige und einzigartige Quellen der Zeitgeschichte und Alltagskultur, sondern weisen zudem eigene Formen des künstlerischen Ausdrucks auf.

Unser interdisziplinäres Doc-team-Projekt widmet sich nun ihrer Geschichte und erkundet, wie österreichische Amateurfilmer*innen sich und ihre Welt visualisieren. In ihrer filmwissenschaftlichen Dissertation mit dem Titel „Freizeit als Phänomen der Moderne im österreichischen Amateurfilm der 1920er- bis 1980er-Jahre“ untersucht Sandra Ladwig die ästhetischen Verfahren, mit denen Filmamateure*innen ihre Vorstellungen von und Erfahrungen in der Freizeit darstellen, strukturieren und manifestieren. Sarah Lauß fasst in ihrer kunstwissenschaftlichen Dissertation zum Thema „Motivwahl als kulturelle Praxis im österreichischen Amateurfilm der 1920er- bis 1980er-Jahre“ Amateurfilmschaffen als Praxis kultureller Bedeutungsproduktion mit spezifisch inhaltlichen wie formalen Gestaltungsmerkmalen und fokussiert die Untersuchung von Motiven und Bildtypen. Michaela Scharf wiederum widmet sich in ihrer kulturhistorischen Dissertation mit dem Titel „Soziale und ästhetische Praktiken der Subjektivierung im österreichischen Amateurfilm der 1920er- bis 1960er-Jahre“ den spezifischen Formen der Selbstdarstellung unter Berücksichtigung der sich verändernden politischen Bedingungen.